

Zusätzlich gibt es individuelle Risikofaktoren (erworbene und angeborene Veränderungen der Gerinnungs- und antithrombotischen Faktoren), die sich im Blut messen bzw. nachweisen lassen.

Wichtig ist, dass nebeneinander bestehende Risikofaktoren sich wechselseitig verstärken und sich in ihrer Wirkung zum Teil vervielfachen.

Ob ein erhöhtes Thromboserisiko besteht, kann mittels verschiedener spezieller Laboruntersuchungen an Blutproben untersucht werden. Da das Spektrum der in Frage kommenden Untersuchungen sehr umfangreich ist, empfehlen wir folgende Parameter kontrollieren zu lassen:

- APC Resistenz
- Protein C-Mangel
- Protein S-Mangel
- AT 3-Mangel

Ansprechpartner der Praxis

Dr. med. Kathrin Liebmann
Fachärztin für Gynäkologie
info@dr-liebmann.de
www.dr-liebmann.de

Öffnungszeiten Labor:

Nicolaistraße 22, 12247 Berlin
Tel (030) 77 001 322 Fax (030) 77 001 332
Mo-Fr 8 -17 Uhr
www.imd-berlin.de

Anschrift und Sprechzeiten Praxis:

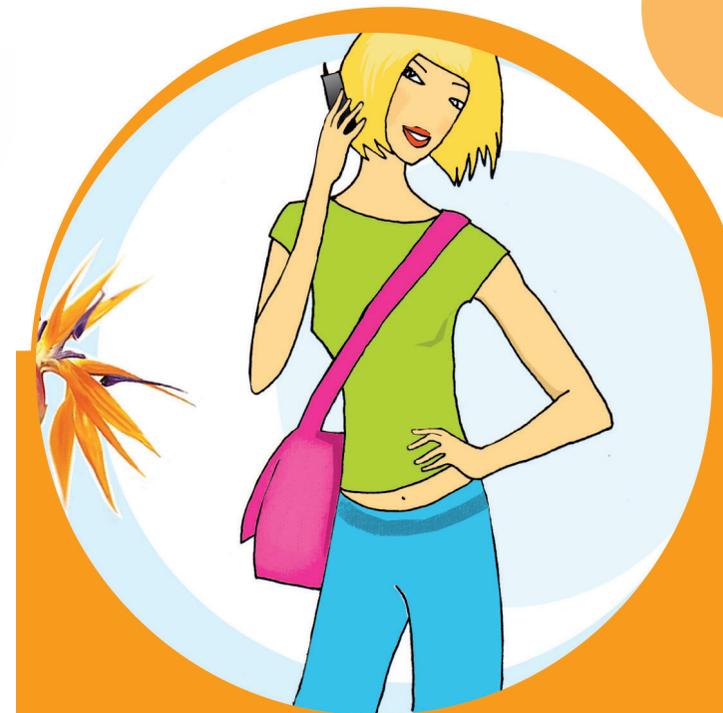
Praxis Berlin-Kladow

Sakrower Landstraße 29
14089 Berlin
Tel (030) 364 33 088, Fax (030) 364 33 089
Sprechzeiten:
Mo, Mi, Fr 9-12 Uhr, Di 14-19 Uhr, Do 16-19 Uhr

Privatpraxis Potsdam

Alleestraße 13
14469 Potsdam
Tel (0331) 201 57 00, Fax (0331) 201 18 10
Individuelle Sprechzeiten nach Vereinbarung

Thrombophilie



Informationen zum
Thromboserisiko



Die Neigung zu gesteigerter Blutgerinnung wird Thrombophilie genannt. Sie kann vererbt werden oder erworben sein; oftmals sind beide Formen miteinander kombiniert („multifaktoriell“).

Die venöse Thrombose ist nach dem Herzinfarkt eine der häufigsten Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems. Neben dem akuten, oft sehr schmerzhaften Verschluss tiefer Venen zeigen sich in der Folge Schäden, die als sog. „postthrombotisches Syndrom“ zusammengefasst werden.

Missempfindungen, Schmerzen, Durchblutungsstörungen bis zu „offenen Beinen“ (Ulcer cruris) sind häufige Folgeerkrankungen. Der Verschluss einer Lungenarterie ist eine weitere schwere und gefürchtete Komplikation. Jährlich sterben ca. 40.000 Menschen in Deutschland an einer Lungenarterienembolie.

Grundlagen

Die Hämostaseologie ist „die Lehre vom Stehen- und Steckenbleiben des Blutes“. So beschrieb vor ca. 60 Jahren einer der Urväter der Gerinnungsforschung, Rudolf Marx, die Vorgänge der Blutgerinnung. Die Blutstillung (Hämostase) ist ein komplexes System aus einerseits Gefäßfaktoren, Blutplättchen (Thrombozyten) und plasmatischen Gerinnungsfaktoren sowie andererseits aus antithrombotischen und fibrinolytischen (gerinnselauflösenden) Faktoren, die in einem Gleichgewicht stehen müssen.

Bei einer Verletzung werden die Arteriolen kontrahiert, die Thrombozyten lagern sich an den Endotheldefekt an, aggregieren und decken den Defekt ab. Sie setzen gerinnungsaktivierende Faktoren frei und die aktivierten plasmatischen Gerinnungsfaktoren bilden ein Gerinnsel, das die Verletzung abdichtet.

Eine Vernetzung biochemischer Reaktionen führt in einer Art Schneeball-/Lawineneffekt über die Bildung des Prothrombinkomplexes zu Thrombin, das Fibrinogen in Fibrinmonomere spaltet. Die Fibrinmonomere polymerisieren zu Fibrin, werden weiter untereinander stabil vernetzt und verschließen als festes Gerinnsel die defekte Gefäßstelle.

Gleichzeitig werden antithrombotische und fibrinolytische Faktoren aktiviert, die die Gerinnung begrenzen und damit eine Thrombose verhindern. Ist das Gleichgewicht dieser beiden gegenläufigen Prozesse gestört, besteht entweder eine Blutungsneigung oder eine Thromboseneigung (Thrombophilie).

Während eine starke Blutung vom Patienten als höchst alarmierendes Zeichen wahrgenommen wird, sieht man die Thrombose häufig selbst als „nicht so gefährlich“ an.

Das „dicke Bein“ führt einen oft erst durch zunehmende Schmerzen/Bewegungseinschränkung zum Arzt.

Die frühe Diagnose mit entsprechender Therapie kann aber helfen, teilweise lebensbedrohliche (Lungenembolie) oder dauerhaft schwer belastende Komplikationen (das postthrombotische Syndrom, s. o.) zu vermeiden.

Idealerweise ist natürlich die vorbeugende Vermeidung („Prophylaxe“) einer Thrombose anzustreben.

Neben den selbst zu beeinflussenden Faktoren (Bewegungsmangel, Körpergewicht, Rauchverhalten, Medikamenteneinnahme) können hier auch die weiter unten beschriebenen, durch uns im Labor bestimmbaren, Faktoren in die Risikoabschätzung einfließen.

Was begünstigt die Entstehung einer Thrombose?

Zu den häufigsten erworbenen, im täglichen Leben entstandenen, Risikofaktoren zählen:

- langes Liegen oder Sitzen (wie bei der Arbeit oder während einer langen Flugreise oder Busfahrt)
- Immobilität nach größeren Operationen
- orale Einnahme von Kontrazeptiva (Pille), Hormonersatztherapie (Östrogene) in der Menopause und Schwangerschaft
- Übergewicht, Rauchen
- höheres Lebensalter, schlechter Allgemeinzustand, bösartige Tumore